

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum**

**Arndt, Johann**

**Halle, 1760**

**VD18 13061437**

Das XXIX. Capitel. Wie die liebhabende Seele Gott in seinen Wohlthaten  
anschauet, als die mildeste Gütigkeit.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17428**

schen und erdencken möchte. Denn über dis ewige höchste Gut kann keine Creatur etwas bessers dencken oder wünschen.

6. So nun dasselbe erkant, und in der Seele geschmecket wird, wie Ps. 84, 11. und Ps. 63, 4. siehet: *Herz*, deine Güte ist besser denn Leben; ie, so fäheth die gläubige Seele an, die Welt zu verschmähen mit ihrer Freude und Lust. Denn sie hat an Gott Gnüge, und volle Gnüge, und in Summa alles. Denn die Welt mit all ihrem Reichthum ist eitel Stückwerck, unvollkommen und unbeständig. Gott aber ist das rechte, vollkommene, beständige und ewige Gut.

7. Aus diesem Grunde spricht David im 73 Psalm, v. 25: *Herz*, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Das ist eine solche Seele, die das vollkommene Gut geschmecket hat, in welcher alle Creatur- und Welt-Liebe verschwindet, und keine Lust noch Freude mehr hat an den Creaturen, am Irdischen, an der Welt, sondern allein an Gott, dem höchsten Gut. Und das ist das rechte empfindliche Erkantniß Gottes, ja die rechte Liebe Gottes über alles, so im Herzen geschmecket wird. Denn wenn *GOTT* recht erkant wird; so wird er auch über alle Dinge geliebet, gelobet und geehret.

8. Wenn man nun das ewige vollkommene Gut hat; in dem alles Gut ist, und welches alles allein ist, warum wolte man denn das unvollkommene lieb haben? Denn wenn das rechte vollkommene Gut erkant wird, da wirds auch geliebet über alles unvollkommene, das ist, über alle Creaturen in der ganzen Welt.

9. Also tilget nun das lebendige Erkantniß Gottes aus die Liebe der Welt; und so fäheth ein Mensch an, die Welt zu verschmähen mit ihrer Eitelkeit, und spricht mit dem Könige Salomon, Pred. 1, 2: *Vanitas vanitatum, et omnia vanitas!* Es ist alles eitel und nichtig, ja eitel Jammer, das unter dem Himmel ist. Also wird die Welt-Liebe im Herzen zu nichts, und bleibet allein Gottes Liebe, und das ewige Gut, das ewig bleibet.

### Das XXIX. Capitel.

Wie die liebhabende Seele Gott in seinen Wohlthaten anschauet, als die mildeste Gütigkeit.

1 Joh. 4, 9. 10: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir in ihm leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht daß wir  
Gott

Gott geliebet, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.

Alles, was Gott der Herr mit dem Menschen handelt und vornimmt, es seyen Wohlthaten oder Strafen, das thut er alles zu dem Ende, daß er den Menschen, der von ihm abgewendet ist, wieder zu sich wende und bekehre. Der Mensch aber ist närrisch und rumm, wie das Vieh, Ps. 32, 9. und versteht nicht die Ursache, warum ihm Gott grosse Wohlthaten erzeiget, nemlich, daß er ihn damit zu sich locke, daß er Gott lieben soll; bedencket auch nicht, warum ihn Gott strafe, nemlich, daß er ihn zu sich bekehre, und zu ihm wende. Wir wollen aber erstlich die leiblichen Wohlthaten betrachten, darnach die geistlichen und ewigen.

2. (1) Gott hat nichts geschaffen, das dem Menschen nicht diene, es sey sichtbar oder unsichtbar. Die Unsichtbaren, die uns dienen, sind die heiligen Engel, deren Weisheit, Stärke, fleißige Hut und Wacht über uns die göttliche Schrift an vielen Orten rühmet und offenbaret, also, daß viel Engel auf einen Menschen warten müssen, als die Historia des Erzvaters Jacob und Elisar bezeuget. 1 Mos. 31, 56, 57. 2 Kön.

6, 17. Alldieweil auch viel böse Geister auf einen Menschen lauren, ihn zu verderben; so sind auch dagegen viel heilige Wächter von Gott verordnet. Wie sie sich auch freuen über unsere Busse und Gebet, lehret der Herr Luc. 15, 10. Diese Wohlthat, weil sie unsichtbar ist, und unsichtbarer Weise geschieht, achten viel Leute für gering. Aber ein Weiser, der nicht allein die sichtbare Welt anschauet, sondern auch die unsichtbare, der versteht wohl, daß im unsichtbaren Wesen, darin Gott wohnet, viel grössere Herrlichkeit, viel ein grösser Volk und Krieges-Heer, viel grössere Herrschaften und Fürstenthum seyn müssen, denn in dieser sichtbaren Welt. Und dieweil uns Gott seine eigene Diener zu Wächtern und Hütern giebt, seine Fürsten und Herrschaften; so siehet man ja wol, wie dieses eine überaus grosse Wohlthat ist. Gleich als ein Fürst durch seine eigene Diener einen begleiten und beschützen läset, der etwa durch eine Wildniß reisen soll, oder durch der Feinde Lande.

3. Schau den Himmel an, wie Gott denselben zu deinem Dienst verordnet hat. Siehe an den wunderlichen Lauf der Sonnen und Mondes; warum laufen sie so unverdrossen Tag und Nacht, und stehen nicht einen Augenblick stille?

1 Mos.

1 Mos. 1, 16. Ps. 19, 17. Sind sie nicht fleißige und eifrige Diener des Menschen? Denn Gott darf ihres Dienstes nicht, er darf ihrer Wirkung, ihres Lichtes nicht; der Mensch aber bedarfs. Die Sonne dienet dir, als ein unverdrossener Knecht, der frühe aufstehet alle Tage, und das Licht und schöne Fackel vor dir hertraget, erinnert dich des ewigen Lichtes, welches ist Christus und sein göttlich Wort; das soll deiner Seelen Licht und Leuchte seyn, daß du solt als ein Kind des Lichts wandeln. Der Mond und die Nacht decket dich zu mit einem Schatten, als mit einem Bette, bringet dir Ruhe, lehret dich unter dem Schatten des Höchsten bleiben und wohnen. Ps. 91, 1. Der Mond ist wie eine unverdrossene Magd, die holet Wasser und befruchtet die Erde. Ja, es ist kein Scernlein, es hat seinen Segen dem Menschen zu gute empfangen, und leuchtet um des Menschen willen.

4. Siehe an die Luft und die Winde, wie schön und klar machen sie den Himmel, vertreiben die Wolcken, und treiben die Wolcken zusammen, als grosse Wasser-Fässer und Schläuche, giessens hernach aus auf die Erde. Hiob 26, 8. Cap. 36, 27. Und ist hoch zu verwundern, daß Gott das Wasser in den Wolcken unterm Himmel zusammen hält, als in einem

Schlauch, Ps. 33, 7. und die Luft muß es tragen und halten. Und sind die Wolcken nichts denn ein feuchter Dunst, welcher sich darnach resolviret in Tröpflein. Auch dienet uns der starcke Donner, Blitzen, Hagel zc. Hiob 37, 3. daß wir Gottes Gewalt darin erkennen, beten und Gott danken, wenn er uns errettet hat im schrecklichen Wetter, wie der 18 Psalm, v. 8. u. f. lehret. Siehe die mancherley Art der Winde an, die regieren die Schiffahrt; und wo ein Wind hinsireicht, da fähret das Schiff mit als ein Vogel, der durch die Luft flengt. Dadurch können alle Dertter und Heimlichkeiten der Welt besuchet werden, auf daß nichts verborgen bleibe, das Gott dem Menschen zu gut geschaffen. Ps. 135, 7.

5. Siehe die mancherley Art der Fische im Meer an. 1 Mos. 1, 20. 21. Ps. 104, 25. Die haben ihre Zeit und Monden; wenn sie kommen, so präsentiren sie sich an, geben sich aus der Tiefe hervor in die Höhe, stehen da, als eine Heerde Schaafe, ja so dick, als das Geträide auf dem Felde, als sprächen sie: Jehu ist unsere Zeit, ichu ist die Ernte des Meers, greiffte zu, ihr Menschen. Also ist auch mit den Vögeln, wenn ihre Zeit ist, stiegen sie bey Haufen, turmatim, und zeigen sich dem Menschen.

6. Siehe die Erde an, die  
grosse

grosse Speise- und Schatz-Kammer Gottes, die giebt hervor Speise und Trank, Arzney und Kleidung, unsere Häuser und Wohnung, und ie mancherley Metallen, Gold und Silber. Ein ieder Mond gibt seine Blümlein, die treten hervor, als sprächen sie: Hier sind wir, und bringen unsere Gaben und Geschenke, und verehrens euch so gut, als wirs von unserm Schöpfer empfangen haben. Ja siehe den Wald an, welcher eine Behausung ist des Wildes, das hat Gott den Menschen in ihre Hand gegeben, und sie zu Herren darüber gesetzt. Und wenn man alle leibliche Wohlthaten Gottes zehlen sollte, wäre es ja unmöglich, eines einzigen Landes Wohlthaten alle zu erzehlen. Denn es ist ja nicht der geringste Apfel, oder sonst eine Frucht, es ist eine Wohlthat Gottes. Die zehle nur einer, ist er so geschickt. Und wir solten den wohlthätigen und gütigen Gott nicht daraus lernen erkennen?

7. Wenn ein grosser Potentat und Herr sein ganzes Reich, alle seine Herrschaft, Ritterschaft und Gewaltigen, ja alle seine Unterthanen dir dienstbar machte, und geböte, daß sie dich behütten, bewahren, kleiden, armenen, speisen, träncken, und bey Leibes-Strafen zusehen solten, daß dir nichts mangle; wolest du ihn daruin nicht lieb haben, und für einen wohlthätigen liebreichen Herrn halten? Ein

Marr müste seyn, der das nicht thäte. Wie kanst du denn Gott deinen Herrn nicht lieben, der dir alles, was im Himmel und vom Himmel ist, was auf Erden und allenthalben ist, zu deinem Dienst verordnet hat, und ihm nichts vorbehalten? Denn er darf keiner Creaturen für sich, und hat nichts ausgenommen aus allen Heerschaaren der heiligen Engel, unter den Sternen und allen seinen Geschöpfen, das dir nicht dienen sollte. Wenn wir nur wollen, stehen sie uns zu Dienste. Ja auch die Hölle muß uns dienen, in dem, daß sie uns eine Furcht und Schrecken einjaget, daß wir nicht sündigen; ja indem sie alle Gottlosen und unsere Feinde strafet und peiniget, mehr denn ein Mensch wünschen möchte.

8. (2) Lasset uns nun an der Leiter der Creaturen zu Gott dem Schöpfer hinauf steigen, und die geistlichen Wohlthaten betrachten. Hat nicht die Heilige Dreyfaltigkeit, eine iede Person insonderheit, dem Menschen grosse Gnade und Wohlthaten erzeiget? Der Vater hat uns seinen Sohn geschencket, wie sollte er uns nicht alles mit ihm schencken? Röm. 8, 32. Hat sich nicht Gott der Sohn uns selbst gegeben, mit allem, was er ist, und was er hat? Röm. 5, 8: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben,

ben ist, da wir noch Sünder waren. 2c. Ist nicht der Heilige Geist in uns, der unsere Seele erleuchtet, reiniget, lehret, tröstet, schmücket und zieret mit seinen Gaben? Röm. 8, 16: Giebet Zeugniß, daß wir Gottes Kinder seyn.

9. Summa, Gottes Barmherzigkeit geuffet sich gar über uns aus, und läffet nichts unterwegen, dadurch sie den Menschen zur Liebe Gottes bewegen könne. So viel Wohlthaten, als uns GOTT erzeiget; so viel Boten sendet er uns, wir sollen zu ihm kommen, und seiner Liebe genießen. Wenn du Gottes Wort, Engel, alle Propheten, Apostel und alle Heiligen Gottes fragest, ja alle Creaturen fragen wirst: wo kommt ihr her? So werden sie sagen: wir sind Boten der Barmherzigkeit Gottes; wir tragen Feuer und Flammen, damit des Menschen Herz, so mit einer tödtlichen Kälte erfroren und übereisset ist, möchte in Gottes Liebe wieder erwärmet werden. Dennoch vermögen so viel feurriger und flammender Boten Gottes nicht, das todt-kalte und erfrorene Herz zu erwärmen. Und ist demnach dieses das höchste Wunderwerck des Teufels, das er kann, daß er ein menschlich Herz so eiskalt machet, daß es so viel Flammen der Liebe Gottes nicht erwärmen können.

10. Darum mercke auf, du

menschlich Herz, und siehe, wohin dich dein Schöpfer gesetzt hat: mitten unter so viel feurrige Wohlthaten, da die leuchtenden Engel um dich hergehen mit ihrer feurrigen Liebe, da so viel Creaturen und Boten Gottes seyn, die dir alle seine Liebe ankündigen. Was hat nun der allmächtige GOTT wider dich gesündigt, womit hat ers verschuldet, daß du ihn nicht lieben und loben wilt oder kannst? Ist es zu wenig, das er gethan; siehe, so erbeut er sich, noch mehr zu thun. Er will dir noch einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, und eine neue schöne himmlische Stadt erbauen, welche seine Herrlichkeit erleuchten soll: ja er will dich mit seiner Herrlichkeit und Licht erleuchten. Offenb. 21, 1. u. f.

11. Sage mir, wie könnte ein junges Weibsbild so erkaltet seyn, daß sie nicht lieben sollte einen jungen schönen Bräutigam, dessen Schönheit und Frömmigkeit sie Tag und Nacht höre erühmen, ja der sie vom Tode errettete, und sie schön schmückte über allen Schmuck? Wäre sie nicht eine grosse Narrin, wenn sie denselben nicht wolte lieben? Darum erkenne, du menschliche Seele, wie du vom Teufel erkaltet bist, daß du gar nicht kannst in der Liebe Gottes erwärmet werden.

12. Und dic weil ja Gott allen menschlichen Herzen die Liebe eingepflancket hat; so sage mir,

¶

wenn

wenn deine Liebe zu Kaufen wäre, wem woltest du sie lieber verkaufen, denn GOTT, deinem HEILIGEN? Meynest du aber, GOTT habe dir deine Liebe nicht theuer genug abgekauft und bezahlet? Hat er dir nicht seinen lieben Sohn dafür gegeben, und Himmel und Erde dazu? Denn alles, was du von der Welt hoffest und erwartest, daß sie dir für deine Liebe geben sollte, ist nichts dagegen, was dir GOTT gegeben hat, und was er künftig bereitet hat denen, die ihn lieb haben. 1 Cor. 2, 9. Jes. 64, 4. Die Welt giebet dir etwa eine Hand voll Ehre und Reichthum, und damit viel Schmerken. Noch liebest du sie. Warum liebest du GOTT nicht vielmehr, der das ewige Gut ist? Ist aber deine Liebe umsonst zu erlangen, wie kann ihr etwas bessers anstehen, denn daß sie das höchste, ewige und schönste Gut liebe? Denn ein jedes Ding, das man liebet, das ist seine Schönheit und Schmuck. Wirst du GOTT lieben; so wirst du keine bessere Schönheit und Schmuck haben können.

13. Und letztlich, so ist ja billig, daß wir den lieben, der uns erst geliebet hat. 1 Joh. 4, 19. Rechne alle Wohlthaten Gottes zusammen, so wirst du befinden, daß alle Creaturen voll seyn der Liebe Gottes. Dieselbige gehet dir nach, und umgiebet dich, daß du dich derselben gar nicht erwehren kannst, und kannst dich

nicht vor ihr verbergen; sie ist zu stark, sie überwindet dich, du mußt ihr genießen; es wäre denn, daß du nicht leben woltest. Nun lieben ja alle Thiere die, von welchen sie geliebet werden; woltest du denn ärger seyn, denn ein Thier, und deinen Liebhaber hassen, in dessen Liebe du lebest und webest, stehest und gehest, schläfst und wachest?

14. Gleichwie man aber dasjenige, das man anzünden und anbrennen will, so lange zum Feuer halten muß, bis es brennend wird: Also mußt du auch dein Herz so lange halten zu dem Feuer der Liebe Gottes, bis es in derselben entzündet und brennend werde; welches geschieht durch stetige Betrachtung der Wohlthaten Gottes. Und wie vorzeiten die Priester mit heiligem Feuer die Opfer mussten anzünden, 3 Mos. 6, 12.: Also muß der ewige Hohenpriester, Christus Jesus, durchs Feuer seines Heiligen Geistes das Opfer deines Herzens anzünden. Und hat dis heilige Feuer seiner Liebe von Ewigkeit her gegen uns gebrannt; denn vor der Welt Grund wir in Christo geliebet seyn. Es hat sich aber darnach herrlich ereignet in des HEILIGEN Menschwerdung und Geburt, und sonderlich in seinem heiligen Leiden und Sterben, dadurch er uns die höchste Liebe erzeiget, und wird das Feuer seiner Liebes-Flamme auch

in

in Ewigkeit gegen uns nicht erlöschet. Zu demselben Feuer halt dein kaltes Herz, daß du erwärmet, und mit der Liebe Christi entzündet und vereiniget werdest.

Das XXX. Capitel.

Wie sich **GOTT** der liebhabenden Seele offenbaret als die höchste Schönheit.

Pf. 104, 2: **HER**, mein **GOTT**, du bist herrlich und schön geschmücket; Licht ist dein Kleid, das du an hast.

**G**leichwie der liebhabenden Seele nichts lieblicher ist, denn Christus, und kein höheres und köstlicheres Gut, denn **GOTT** selbst: Also ist auch derselben nichts schöneres, denn **GOTT**. Denn sie siehet **GOTT** als die höchste Schönheit, der nichts im Himmel und auf Erden zu vergleichen, also, daß alle heilige Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit diese Schönheit **GOTT**es nicht gnugsam loben können. Denn wenn alle heilige Engel in ihrem Glanz, und alle Auserwählten in ihrer Verklärung da auf einem Haufen stünden; so würde man doch sehen, daß alle ihre Schönheit und Klarheit von **GOTT**, und aus **GOTT**, als aus der ewigen Klarheit und Schönheit, aus dem ewigen unendlichen Licht und Glanz, ihren Ursprung habe.

2. Denn gleichwie **GOTT** alles Gut, und das höchste Gut

ist: Also ist er auch alle Schönheit, Zierde und Schmuck. Und wenn man **GOTT**es Herrlichkeit im Geist anschauet; so vergisset man aller Creaturen, ja aller Engel Schönheit, und trauet nirgend über so sehr, denn daß ein Mensch ein solches hohes Gut mit seiner Bosheit, und eine so ewige, unendliche Schönheit und Klarheit mit seiner Unreinigkeit beleidiget hat.

3. Weil aber **GOTT**es Sohn, der Glanz der Herrlichkeit **GOTT**es, Ebr. 1, 3, ist Mensch worden; so hat er die Menschen seiner göttlichen Natur und Schönheit theilhaftig gemacht, 2 Petr. 1, 4. also, daß alle, die durch den Glauben in Christo seyn, die sind schön und herrlich vor **GOTT**, Pf. 16, 3. und **GOTT** gedencet an unsern Mangel und Unreinigkeit nicht mehr. Eph. 5, 27. Obs wol seine Augen sehen; so deckts doch zu der Glanz der Herrlichkeit und Liebe Christi.

4. Plato, der weise Heude, als er die Schönheit und Creaturen betrachtet, der himmlischen Lichter, der Blumen auf dem Felde, der Metallen und Thiere, hat aus der Vernunft geschlossen: **GOTT** müsse ein ewiges, überaus schönes Wesen seyn; denn es müsse in demselben aller Creaturen Schönheit beschlossen seyn. Wir aber sagen und bekennen es aus **GOTT**es Wort, und aus dem heiligen